

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 15 (1947)
Heft: 6

Artikel: Am Pfahl
Autor: Rheiner, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-568447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AM PFAHL

Sie warfen mir den eklen Auswurf ins Gesicht,
Weil ich die rechte Hand nicht hob vor dem Popanz.
Sie saßen über meine Jugend zu Gericht,
Weil ich nicht johlend mitschritt in den Höllentanz.

Und weil ich ihnen den Gefährten nicht verriet,
Der ganzer Sinn und Glanz von meinem Leben war,
So peitschten sie mich krumm und lahm wie einen Dieb
Und brannten Sonnenkreuze in das dunkle Haar.

Sie schändeten die schmalen Lenden mir vertiert,
Weil ich das Bett des seilen Bonzen nicht bestieg.
Sie priesen Gas und Beil, vom braunen Wahn verführt,
Und brüllten, als wir vor dem Ende mahnten, Sieg.

Wir waren Wenige – und waren dennoch da
Und hoben unsre Stimme in des Wahnsinns Zeit.
Wer aber glaubte uns das Grauen, das geschah?
Ach, Worte gab es schöne – die uns nicht befreit.

Bedauernd flüsterte man in Salons beim Fünfuhrtee.
Sogar jenseits der Marken war man tiefst empört.
Was frommten keine Taten unserm augenlosen Weh,
Und wer schlief nicht, als er von unserm Schrei gehört? –

Ich kann wohl denken noch für eine Stunde kaum,
Dann sink' ich endlich in die Nacht des frühen Tods.
Was seh' ich sterbend noch? Ruinen, siechen Baum...
Und alle Deutschen irren wie die Kinder Loths...

RUDÖLF RHEINER